

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hagenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn: in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 11. Januar.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen 26. Plenarsitzung zunächst mit kleineren Justizorganisationsgesetzen; die Entwürfe betreffend die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber, betreffend die Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden betr. die gerichtlichen Verfolgungen wegen Amtshandlungen und betr. die Abänderung von Bestimmungen der Disziplinarregeln gehen nach längeren Debatten zwischen den Abg. Windthorst (Bielefeld), Löwenstein, Dr. Lasker und Thilo an die Kommission der schon die andern Organisationsgesetze überwiesen sind. Der Entwurf einer Schiedsmannsordnung geht nach einer Diskussion zwischen den Abg. Windthorst (Bielefeld), Löwenstein, Dr. Ebert, v. d. Goltz und Witte an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern, der Gesetzentwurf betr. eine Anleihe für Verbesserung der märkischen Wasserstraßen an die Budgetkommission. — Sodann beginnt die Beratung des Kultusetats und damit der Kulturkampfs. Abg. Windthorst (Meppen) betrachtet das Zustandekommen des Friedens nach den neulichen Auslassungen des Kultusministers als gescheitert und kündigt energische Proteste seitens seiner Partei an. Kultusminister Dr. Falk bleibt bei seinen neulichen Worten stehen und ermahnt die Centrumspartei, sich den Staatsgesetzen zu fügen.

Abg. Dr. v. Jagdzewski ergeht sich in allgemeinen Klagen über die Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze und weist an der Hand statistischer Daten nach, wie Tausende von Seelen ohne geistlichen Zuspruch seien, und wie das Demunziantenwesen immer mehr um sich greife. Auch auf dem Gebiete der Schule zeigten sich die schwersten Mängel und die polnische Sprache werde systematisch unterdrückt. Er seinerseits richtet an die Staatsregierung die Aufforderung, die über ein freies Volk verhängte Tyrannei aufzuheben.

Abg. Witt befreit, daß der Polonismus unterdrückt werde. Die Beschwerden des Vorredners seien vollständig unbegründet, wie er (Redner) aus seinen Erfahrungen als Lotalinspektor wisse. Der Kultusminister Falk habe das Schulwesen in Polen in dankenswerthester Weise erweitert und er bitte ihn, darin fortzufahren. (Beifall links.)

Abg. Danzberg: Es sei eine naive Zumuthung, zu verlangen, daß die Katholiken sich ganz apathisch verhalten sollten, bloß deshalb weil keine weiteren aggressiven legislativen Schritte gegen den Katholicismus gemacht seien, diese Zumuthung beweise, daß man das innere Wesen des Katholicismus nicht verstehe.

(Gelächter links.) Redner exemplifizirt u. A. auf die verwaisten Seelsorgerstellen und auf die Vermögensverwaltung von Seiten des Staats.

Von Herrn Falk ist keine Aenderung zu erwarten. Das sagt auch der protestantisch-konservative Reichsbote. (Oh! links.) Traurig ist es, wenn die Leute, die dem Frieden im Wege stehen, nicht soviel Selbstverleugung haben, ihre Person zu opfern. (Unruhe.) Möge Gott Alles zum Besten des Staats lenken! (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Gerber (Realschuldirektor in Bromberg) führt aus, daß die Katholiken in Solothurn und Sitten sich den Forderungen des Staats gefügt hätten. Die Herren vom Centrum mögen sich zunächst selbst anklagen (Widerspruch im Centrum), ich werde ihnen das beweisen, sie sollen sich wundern! (Große Heiterkeit.) Redner erörtert die Verhältnisse der Schulen in der Provinz Posen; wo nicht polnisch gelehrt werde, liege es daran, daß überhaupt kein qualifizierter Lehrer des Polnischen zu finden sei. (Widerspruch bei den Polen.) Die polnische Sprache sei eine bloße Sprechsprache (Heiterkeit), die keine Literatur habe; eine solche Sprache könne sich auf die Dauer nicht halten. Der Kultusminister könne den Polen möglichst entgegen und habe sogar einen Lehrstuhl für das Polnische in Berlin errichtet. Diese Wohlthaten müsse man auch anerkennen und nicht unbillig beschweren vorbringen. (Beifall links.)

Abg. Windthorst (Meppen) befreit die Behauptungen des Vorredners und bemerkt dann dem Herrn Kultusminister, es sei gut daß er bei seinen Erklärungen stehen geblieben sei; denn dadurch zeige er, daß die Regierung noch dieselbe feindselige Gesinnung hege, die sie seit 7 Jahren offenbare. Die Ernennung der beiden protestantischen Hovprediger zu konsistorialräthen ist eine sehr bedeutende Thatsache (Abg. Richter: Hagen): Leider sehr wahr! (Große Heiterkeit) und ich freue mich darüber, es ist aber zweifelhaft, ob dadurch allein die Zurückführung der Religion herbeigeführt werden kann. Gegen die Person des Herrn Falk habe ich weniger einzuwenden, mit seinem Generalstab dagegen bin ich weniger zufrieden (Große Heiterkeit), denn dieser Generalstab hat als Parole: Krieg gegen Rom und Unterdrückung der katholischen Bevölkerung Preussens. (Widerspruch links.) Wir werden uns mit geschlichen Mitteln verteidigen, obgleich wir in der Minorität und den Köpfen nach zu schwach sind. (Stürmische lang andauernde Heiterkeit.) Ja, leider giebt es noch eine Anzahl Köpfe ohne Verstand (Stürmische Heiterkeit) und was den Verstand betrifft, nehmen wir es mit Ihnen auf. Der Kultusminister wird fortfahren uns zu unterdrücken, wir werden fortfahren an den besseren Theil der Nation zu appelliren! (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. v. Jagdzewski wundert sich über die außerordentliche Unwissenheit die ein Schuldirigent über

die polnischen Literaturverhältnisse gezeigt habe. Derartige „Kulturträger“ tragen am meisten dazu bei, die polnische Bevölkerung zu kränken. Das Polnische, das die deutschen Lehrer lehren, ist ein reines Klaunderwisch und man kann es den Leuten nicht verdenken, wenn sie ihre Kinder nicht zu diesem Unterricht schicken, in dem die schöne polnische Sprache verborgen wird. Nach Schluß der Diskussion wird Titel I genehmigt. Das Haus vertagt sich bis Morgen 12 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 10. Januar 1879.

Ueber den Empfang der Deputation der deutschen Kriegervereine bei dem Kaiser bringt die neueste Nummer der „Parole“ (amtliche Zeitung) einen Bericht, welcher auch den Wortlaut der Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Führers der Deputation enthält. Danach sagte der Kaiser: „Ich danke Ihnen für die Worte, welche Sie hier niedergelegt haben. Mit den Gefinnungen, die Sie mir gegenüber zum Ausdruck gebracht haben, bin ich vollständig einverstanden; das sagen Sie auch den Uebrigen, die Sie hier vertreten. Wir dürfen uns durchaus nicht in Sicherheit wiegen; Sie haben alle schon verschiedenartig Ihre Treue bewiesen, und ich rechne darauf, daß Sie auch dann wenn es nöthig werden sollte — denken Sie an 48 und 49 — bereit sein werden den Thron und das Vaterland zu vertheidigen. Hoffen wir, daß Gott dies nicht über uns schicke. Ihre Aufgabe wird es sein, Ihre Kinder zu wahrer Religiosität zu erziehen, damit solche Dinge nicht wieder vorkommen und das heranwachsende Geschlecht aus wahren Streibern für Thron und Vaterland bestelle. In diesem Sinne bitte ich in Zukunft weiter zu arbeiten; dann werden wir bessere Zeiten herankommen sehen.“

Bezüglich des vom Reichskanzler an Barnbüler gerichteten und in der ersten Sitzung der Zolltarifkommission verlesenen Schreibens erklärt die „N. Allg. Ztg.“: Dasselbe war, weit sie unterrichtet, an Barnbüler persönlich

gerichtet, wurde aber im Interesse der Sache von Barnbüler der Kommission vorgelesen. Der Inhalt bezeichne im Allgemeinen die Kommissionsaufgaben mit Fingerzeigen für den Vorsitzenden und berühre nebenbei die Frage der Tabaksteuerung, ohne jedoch, wie irrtümlich behauptet werde, das Monopol an die Spitze zu stellen. Der Schreiber stelle nur das Material der Tabaksequete zur Verfügung der Tarifkommission und gebe derselben anheim weiteres Material für die Tabakfrage zu fordern, resp. herbeizuschaffen. Die sonst in den Zeitungen umlaufenden Angaben über den Inhalt des Schreibens seien Kombinationen.

Wolff's Bureau meldet: Das Kriegsgericht in Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“ tritt voraussichtlich Ende dieses Monats zusammen. Die über die Angelegenheit umlaufenden Nachrichten sind vielfach unrichtig, namentlich die, daß das Kriegsgericht bei dem dritten Armee-corps abgehalten werden soll. Es wird dasselbe vielmehr voraussichtlich bei dem Gardecorps abgehalten werden, das heißt, der Commandeur des Gardecorps wird Gerichtsherr sein. Die Ernennung der Mitglieder des Kriegsgerichts wird dadurch in keiner Weise präjudicirt; dieselbe können selbstverständlich auch anderen Kreisen als dem Gardecorps entnommen werden.

## Frankreich.

Paris, 9. Januar. Die Note der französischen Regierung an die tunesische Regierung in Betreff der durch den Zwischenfall mit dem Grafen Sauch hervorgegangenen Differenzen ist am 6. d. Mts. überreicht worden. Die in der Note für die Antwort gewährte Frist von 48 Stunden läuft heute ab. Obgleich eine offizielle Erledigung der Frage noch nicht erzielt worden ist, so glaubt man doch, daß die verlangte Genugthuung von der tunesischen Regierung bewilligt wird.

Die „Independence“ meldet aus Paris, der Ministerrath sei am 9. Januar im Ohjce

## Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Geht schneller, schneller und tretet vorsichtig auf!“ hörte er Thoma die Träger antreiben. Er konnte nur den Gedanken fassen, daß sie um ihn besorgt war.

So wurde er auf das Gut getragen und auf ein Sopha nieder gelegt. Thoma blieb bei ihm, um die Umschläge fortzusetzen, während der Major einen zweiten Boten nach der Stadt zum Arzte sandte.

Der Arzt kam kurze Zeit darauf. Degen hörte, wie er in das Zimmer und an ihn herantrat, schlug indeß erst die Augen auf, als er die festere Hand desselben auf seiner Stirn fühlte.

Während der Arzt die Wunde untersuchte, erzählte ihm der Major alle Einzelheiten des Unfalles, durch welchen dieselbe entstanden sei.

„Es ist ein harter Fall gewesen,“ sprach der Arzt. „Gefahr ist jedoch nicht vorhanden, sobald die Wunde sorgfältig behandelt wird. Empfinden Sie heftige Schmerzen?“ wandte er sich an Degen.

„Der Schmerz hat bereits etwas nachgelassen, ich fühle nur noch ein heftiges Brennen,“ entgegnete Degen. Obgleich ich selbst Arzt bin, bin ich doch jetzt nur Ihr Patient, und werde mich nach Ihren Vorschriften richten. Kann ich heute noch nach der Stadt zurückkehren?“

Sein Auge begegnete zufällig dem Blicke Thoma's, und er glaubte bei seiner Frage einen schmerzlichen, traurigen Zug über ihr Gesicht hingeleiten zu sehen.

Der Arzt zuckte mit den Achseln. „Ungeförte Ruhe wird Ihnen besser sein,“ entgegnete derselbe.

„Sie dürfen uns nicht so bald verlassen!“ rief der Major. „Gönnen Sie meiner Tochter und mir die Freude und Beruhigung, Sie pflegen zu können! Ist es Ihnen so peinlich, hier zu sein!“

„Nein, nein!“ entgegnete Degen. „Ich möchte Ihnen nur nicht zur Last fallen.“

„Ist dies bei dem Retter meines Lebens möglich? warf der Major ein. „Ja, bitte Sie, bleiben sie hier; nichts soll Ihre Ruhe stören, kein Laut zu Ihren Ohren dringen, es ist hier so still bei uns.“

Degen nickte zustimmend mit dem Kopfe. er blieb nur zu gern, denn es war ihm, als ob sich die Luft dieses Hauses wie Balsam auf seine Wunde legte. —

Am Abende desselben Tages erfuhr Tannenbergl die Verlegung des Freundes.

Tannenberg war erschreckt darüber, obgleich der Arzt, der ihm den Unfall Degen's erzählt hatte, die Versicherung gab, daß keine Gefahr vorhanden sei. Trotz der späten Stunde würde er zu ihm hinausgeeilt sein, hätte er sich nicht im Hause derjenigen befunden, über welche er stets ein so hartes Urtheil gefällt, an deren Schuld er auch jetzt noch immer fest glaubte.

„Er hat gewünscht, ihr wieder zu begegnen, nun weiß er sogar unter einem Dache mit ihr,“ sprach er zu sich selbst, und die Befürchtung drängte sich ihm auf, daß die schöne Frau auf das Gemüth seines Freundes einen tieferen Eindruck machen werde, als für das Glück desselben erspriesslich war.

„Die Seitige kann sie doch nicht werden,“ fuhr er fort. „Er kann nicht eine Frau zum Weibe nehmen, auf deren Leben ein so düsterer Schatten ruht. Mögen die Geschworenen sie freigesprochen haben, die Ueberzeugung ihrer Unschuld haben sie dennoch Wenigen aufgedrängt. Er darf sich nicht mit einer Frau verbinden, auf welcher der Verdacht eines

Mordes haften bleiben wird. Dieser Schatten würde früher oder später zwischen ihn und sie hintreten und das Glück, welches er im ersten Anblicke der Liebe erfaßt zu haben wähnte, vernichten.“

Er schrieb dem Freunde einige Zeilen, ohne daß er Thoma erwähnte.

Erst am folgenden Morgen empfing Degen den Brief; der Major sah neben ihm am Bette, als der Diener den Brief brachte.

Nach einer ziemlich ruhigen Nacht fühlte Degen sich bedeutend gekräftigt. Der Major war fast nicht von seiner Seite gewichen. Nur einmal, als Degen aus dem Schlafe erwacht war, hatte er Thoma an seinem Bette erblickt, sie hatte indeß sofort das Zimmer verlassen, und ihren Vater gerufen. Außerdem hatte er sie nicht gesehen.

Nicht ohne Aufregung empfing Degen die Zeilen des Freundes.

„Er mag dieses Haus nicht betreten, sonst würde er selbst gekommen sein!“ rief es in ihm.

Dem Major theilte er mit, daß der Brief von seinem Freunde, dem Assessor Tannenberg sei.

„Und er kommt nicht einmal selbst?“ entgegnete der Major, und über sein Gesicht zuckte ein Zug des Unwillens. „Wir leben hier freilich von Allen abgeschieden,“ fügte er sogleich hinzu; „wir stehen mit Niemand in der Stadt in Verbindung. Sowohl meine Tochter wie ich haben empfunden, daß man am glücklichsten lebt, wenn man sich auf sich allein beschränkt.“

„Scheuen Sie sich nie nach Menschen?“ fragte Degen ihn anblickend.

Der Major zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Wir leben glücklicher allein“, erwiderte er, der Frage ausweichend. „Die reiche Natur ringsum entschädigt uns vollkommen; ein Ritt durch den Wald, wiegt die größte Ge-

sellchaft auf, denn diese spannt ab und die Waldluft erfrischt.“

Degen theilte ihm mit, daß er, um sich zu erfrischen, für einige Wochen in diese Gegend gekommen sei.

„Auch mich entzückt der schöne Wald ringsum,“ fügte er hinzu. „Schon seit acht Tagen bin ich in demselben allein umhergestreift.“

„Nehmen Sie an unseren Spazierritten Theil, wenn Sie erst wieder hergestellt sind!“ rief der Major, der sich doch nach einem Gesellschaftler zu sehnen schien. „Ein Pferd steht Ihnen jederzeit zu Diensten und ich kann Ihnen ein ruhigeres, als das was, welches uns beide in eine so gefährliche Lage gebracht hat, geben. Mich selbst trifft ein Theil der Schuld. Es war ein noch junges und nicht völlig zugerittenes Thier. Meine Tochter warnte mich sogar, ich verließ mich jedoch zu sicher darauf, daß ich ein geübter Reiter bin.“

Reiten Sie mit uns. Wir kennen jede Stelle des Waldes im Umkreise von mehreren Meilen und werden Sie an Orte führen, welche Sie durch ihre wilde Romantik überraschen werden. Degen nahm die Einladung bereitwillig an.

Der Arzt kam gegen Mittag und untersuchte die Wunde. Er sprach sich über den Zustand derselben sehr befriedigend aus, und doch hätte Degen den Zustand des vorigen Tages zurückrufen mögen. Da hatte Thoma neben ihm gekniet und ihre Hand auf seiner Stirn geruht. In ihren dunklen Augen hatte er Thränen gesehen und der weiche Ton ihrer Stimme war in sein Ohr gedrungen. Der Kopf hatte ihn geschmerzt und geglüht und dennoch war seine Brust nur mit dem seligsten Glücke erfüllt gewesen. Nur einmal hatte er sie flüchtig gesehen. Weshalb kam sie nicht mehr zu ihm? So oft die Thür des Nebenimmers geöffnet wurde, hoffte er sie eintreten zu sehen, sein Auge heftete sich auf die Thür, allein stets vergebens.

zu einer Berathung versammelt gewesen und habe sich über ein vollständiges Programm geeinigt, welches den Kammerern bei ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll. Unter Anderem sei darüber ein Einverständnis erzielt, daß der Primärunterricht obligatorisch sein solle und daß die Gesetze über die öffentlichen Unterrichtsbehörden wiederhergestellt werden sollten, endlich habe man sich auch über eine Amnestie, über die Polltarife, über die Gesetze betreffs der Gensdarmarie im Princip geeinigt.

Der Bahnbetrieb ist in Folge Schneefalls an mehreren Punkten des Innern, besonders in der Nähe von Dijon, Besancon, Arles und Orleans unterbrochen.

### Rusland.

**Petersburg, 10. Januar.** Der Leiter des Ministeriums des Innern, Staatssekretär Makow, hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher das vom „Golos“ gebrachte Telegramm, wonach auch in Paris die Pest ausgetreten sein sollte, als eine vollständige Erfindung bezeichnet wird. Zugleich weist der Staatssekretär Makow auf die gegen die Verbreitung der Epidemie ergriffenen Maßregeln hin und erklärt, daß nach kein Grund zu übertriebenen Besorgnissen vorhanden sei. Schließlich lenkt der Staatssekretär die Aufmerksamkeit der Redaktionen der Zeitungen auf die Nothwendigkeit einer vorsichtigen Auswahl ihrer Mittheilungen, da die Veröffentlichung erfundener Nachrichten die schwersten Folgen haben könnte.

### Spanien.

**Madrid, 10. Januar.** General Espartero ist gestorben. Espartero war bekanntlich einer der berühmtesten Generale und Staatsmänner Spaniens, der 1792 zu Granatela in der Mancha als Sohn eines Stellmachers geboren, eine überaus reiche kriegerische und politische Laufbahn (von 1815 bis 1856, wo er sich ins Privatleben zurückzog) durchlaufen sollte, um die höchsten Staatswürden unter mehreren Herrschern zu bekleiden und deren Dynastien zum Theil vom Sturze zu retten oder neue zu befestigen. Nach der Septemberrevolution 1868 lehnte er die ihm angebotene Thronkandidatur ab.)

### Türkei.

„Agence Havas“ meldet aus Ragusa, die Notabeln von Albanien hätten dem Gouverneur von Scutari erklärt, sie würden sich mit Waffengewalt der Uebergabe von Podgoriza an die Montenegrimen widersetzen. Die Montenegrimen bestehen auf Uebergabe.

### Amerika.

In Nordamerika wird man wohl demnächst auf legislativem Wege energisch gegen die Mormonen vorgehen. Der oberste Gerichtshof in den Vereinigten Staaten hat nämlich entschieden, daß der Congress die Befugniß besitzt, Gesetze gegen die Vielweiberei in Utah zu geben, und daß solche Gesetze constitutionell sind.

Diese Zweifel, diese unruhige Erwartung peinigten ihn. Floh sie seine Nähe mit Absicht? Alle Freundlichkeit des Majors konnte das Verlangen nach ihr nicht verschuchen, und als ob dieser ahnte, was in ihm vorging, suchte er ihn durch Erzählungen aus seinem Leben zu unterhalten. Nur Thoma's Namen erwähnte er darin nicht und das Ereigniß, welches auf das Leben derselben einen so düstern Schatten geworfen, berührte er mit keinem Worte.

Gegen Abend kam Tannenbergs. Die Sorge um den Freund hatte jedes Bedenken überwunden und ihn hergetrieben. Der Major ließ Beide allein. Tannenberg setzte sich neben dem Bette nieder und hielt des Freundes Hand in der seinigen. Noch einmal mußte Degen ihm erzählen, wie Alles gekommen war.

„Der Arzt hat mir die Versicherung gegeben, daß keine Gefahr vorhanden sei,“ sprach Tannenberg, und fügte leise und lächelnd hinzu: „Nun bist Du ja in der Nähe Derjenigen, die Du seit Tagen aufgesucht hast. Das Geschick selbst hat Dich mit ihr zusammengeführt.“

Degen fühlte, daß ihm das Blut in die Wangen stieg. Er konnte dem Freunde nicht mittheilen, was in ihm jetzt vorging.

„Doctor,“ fuhr der Assessor in ernster Weise fort, „ich hat noch eine andere Sorge um Dich hergetrieben. Hüte Dein Herz, Deines eigenen Glückes wegen. Ich weiß, daß Du an ihre Schuld nicht glaubst, und wenn sie auch wirklich unschuldig ist, der Schatten, der auf ihr ruht, wird nie schwinden und er wird früher oder später doch wie ein Gespenst zwischen Euch treten. Dein Glück wäre dahin, sobald der leiseste Zweifel in Deiner Brust laut würde, denn er würde Deine Ruhe und Dein Herz zernagen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Berliner Gewerbe-Ausstellung.

(Schluß.)

Das Innere der Bögen ist auf das Praktischste verwendet worden. Wir finden hier das Lesezimmer, eine Konditorei, eine Weinstube, eine Weiß- und Bairischbier-Ausschank und Toiletten, während 14 Bögen als Ausstellungsraum dienen. Im Ganzen sind überhaupt 25 Bögen in einer Gesammtlänge von etwa 240 Mtr. den Zwecken der Ausstellung nutzbar gemacht. Die beiden freien Höfe zwischen Stadtbahn und Vorderhalle zu Seiten der Durchgangshalle, die sich bis zu den an die Vorderhalle anschließenden Querhallen ausdehnen, werden mit Gartenanlagen versehen werden. Man gelangt zu diesen langgestreckten Höfen, deren jeder etwa 700 qm. Flächenraum aufweist sowohl von der Vorderhalle wie auch von dem der Stadtbahn entlang gehenden Ausgange aus. Zwei gleiche Höfe sind jenseits der Stadtbahn. Die Verbindung ist hier gleichfalls durch eine Glashalle ermöglicht. Die Baulichkeiten jenseits der Bahn, nach dem Lehrter Bahnhof zu, zeigen nicht so wie der nach der Invalidenstrasse zu gelegene Theil eine gleichmäßig geordnete Gliederung.

Die überaus zahlreich eingelaufenen Anmeldungen zur Besichtigung der Ausstellung haben es nöthig gemacht, hier und da noch Seitenhallen anzubauen. Von der Nordbahn aus gelangt man zunächst durch eine der früher erwähnten ähnliche Durchgangshalle in die große Mittelhalle, deren nördlicher räumlich ausgedehnter Theil der Bekleidungsindustrie eingeräumt ist. Die Gesammtlänge dieser Halle beläuft sich auf rund 180 Mtr. Den Abschluß endlich bildet die Maschinenhalle mit ihren ausgedehnten Neubauten. An der Außenseite des Gebäudes ziehen sich hier offene Hallen hin, die zur Aufnahme von hauswirthschaftlichen Maschinen bestimmt sind. Gegenüber diesen an der Umfassungsmauer sind gleichfalls offene Hallen für landwirthschaftliche Maschinen und Maschinen zur Ziegelfabrikation angebracht. Hier befindet sich auch, von Gartenanlagen verdeckt, das Kesselhaus. Nördlich der großen Maschinenhalle wird eine fast 500 Mtr. Flächenraum bedeckende offene eiserne Halle errichtet. Auch nördlich der Mittel- und Vorderseite werden offene Stände gebaut. Den übrigen Theil der nördlichen Umfassungsmauer nehmen Restaurationshallen, Bierauschänke und Wursthuden ein. Die Hauptrestauration befindet sich in der westlichen Spitze des Ausstellungsterrains, wo die Invalidenstrasse mit der Straße nach Moabit zusammenstößt. Sie nimmt das ganze Dreieck rechts vom Haupteingange ein und bedeckt einen Flächenraum von etwa 8000 qm. Der 50 m lange und etwa 10 m breite Restaurationsaal grenzt an die Säulenhalle, eine Terrasse führt zu demselben hinauf. Vor ihm dehnen sich in weitem Umkreise Gartenanlagen aus, in deren Hintergrund, zunächst dem Haupteingange, sich die Musikhalle befindet. Kolonnaden und Bierchänke ziehen sich in einer Ausdehnung von über 200 m längs der Umfassungsmauer hin. Zu

beiden Seiten der Restauration stehen geräumige Gewächshäuser, in denen die Gäste lustwandeln können. Zahlreiche geschmackvolle Fontainen werden hier, wie in allen übrigen Theilen der Ausstellung, für Erfrischung sorgen. Bei Regenwetter gestatten die verdeckten Kolonnaden ein geschütztes Betreten der Ausstellung wie die Restauration vom Eingange an der Moabiter Straße aus. Hier befinden sich auch die Bureaus.

Die gesammten Baulichkeiten, die unter Leitung des Baumeisters G. Heußner ausgeführt werden, zeichnen sich durch ihre leichte und gefällige Konstruktion aus. Die Gartenanlagen sind vom städtischen Gartendirector Mächtigt entworfen worden. Zu den Gartenanlagen werden die hiesigen Gärtner zugleich die Erzeugnisse ihrer Zucht ausstellen. Der Bau soll bis zum Mai beendet werden. Zur Zeit hat man die Balkengerippe der Gebäude fertig aufgestellt, jedoch erst zum Theil vertheilt. Leider hat die Witterung in der letzten Zeit auch hier ihren hindernden Einfluß ausgeübt: hohler Schnee bedeckt das ganze Terrain. Nichtsdestoweniger wird unverdrossen weiter gearbeitet, um das Gebäude bis zur festgesetzten Zeit fertig zu stellen.

### Provinzielles.

**Insterburg.** [Ein plötzlicher Todesfall] in unserem Kreise macht viel von sich reden. Der Landbriefträger W. in Didlachen war etwas kränzlich, litt an „Brustschmerzen“ und glaubte durch Segen von Schröpfköpfen auf Brust und Rücken sich Erleichterung zu verschaffen. Die Schröpfköpfe waren von Messing und, wie man allgemein annimmt, nicht ganz sauber. W. wurde sofort nach der Operation schwer krank und verstarb trotz der Hilfe des in Trempen ansässigen Arztes am andern Tage an Blut-Vergiftung.

(Insterb. Btg.)

**Cydtkühnen.** [Unser Grenzverkehr] zeigt seit langer Zeit ein so trauriges Bild, wie es seit Jahren nicht der Fall war. Denn seit der letzten Ernte geht die große Masse von Produkten, welche Rußland im vorigen Jahre gebaut hat, nach dem Hafen von Libau; und nur ein winzig kleiner Theil passiert unsere Grenze. In früheren Jahren gingen um diese Jahreszeit 6—7 volle Güterzüge von Cydtkühnen ab, und nicht nur bis Königsberg, sondern zu einem großen Theile bis Berlin, Hamburg, Westfalen, Rheinland, Belgien und Frankreich. Hierdurch erwachsen den Bahnen große Einnahmen und viele Menschen verdienen ihr täglich Brod. Wie die Sachen jetzt stehen, haben sie an vielen Orten sehr große Noth hervorgerufen, zumal in Cydtkühnen und dessen nächster Umgebung. Seit langer Zeit wurden hier vom Herbst bis Frühjahr täglich 200—250 Arbeiter mit Umladen den ganzen Tag beschäftigt, wogegen jetzt nur täglich 30 bis 50 Mann 1/2 Tag Arbeit bekommen und sich dabei im Durchschnitt nur 70—80 Pf. pro Mann verdienen.

§ **Lautenburg, 9. Januar.** [Versammlung.] Die am 5. Januar er. hier selbst statt-

arrangirte Comödie, um die erlöschenden Lebensgeister des Königs anzufachen, seine Eitelkeit zu reizen und seine Laune zu verbessern, oder man hatte es bloß mit einem dreisten Abenteuerer zu thun, der sich diesen gefährlichen Schabernack erlaubte. Was das Richtige hiervon, ist nie aufgeklärt worden, Thatsache aber ist, daß der angebliche Perser feierlich eingeholt und in öffentlicher Audienz vom König empfangen wurde, wobei aller erdenklicher Pomp zur Entfaltung gelangte und Ludwig der Bierzehnte selbst ein Kleid mit allen Edelsteinen der Krone trug, dessen Gesamtwert auf 12 1/2 Mill. angegeben wird. Es ist überhaupt charakteristisch für das Etikettewesen jener Zeit, welche ein immenser Aufwand um dieses Pseudo-Gesandten willen gemacht wurde. Einhundert Louisd'or kostete täglich sein Unterhalt in Paris. Die Einholungsfeierlichkeiten und die Reise von Marseille nach Paris verschlangen zusammen 6000 Thaler, und wie luxuriös man die Wohnung des persischen Gastes eingerichtet hatte, kann man daraus entnehmen, daß allein das Badezimmer 2500 Thaler kostete.

Das Ende des Schauspiels war freilich ein sehr klägliches, der Perser verschwand nämlich aus Paris, ohne die übliche Abschiedsaudienz erhalten zu haben und man erzählte sich in vertrauten Kreisen, es sei nur ein portugiesischer Jesuit gewesen, der abenteuernd bereits die halbe Welt durchreist und hier seinen Thron die Krone aufgesetzt habe.

Schon neigte sich, wie erwähnt, die Lebenssonne des „größten Monarchen der Christenheit“ dem Untergange zu, als dieses tragikomische Intermezzo die Einsümmigkeit des Hoflebens unterbrach. Am 1. September 1715 starb Ludwig XIV. Wie sehr aber der Glanz der Etikette des französischen Hofes mit seiner Person verknüpft war, das zeigte sich deutlich unter seinen Nachfolgern.

gehabte Versammlung des hiesigen polnischen landwirthschaftlichen Vereins wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn v. Rozyci, eröffnet. Zu derselben hatten sich nur dreizehn Mitglieder des Vereins eingefunden, welche geringe Theilnahme der Vereins-Vorsitzende recht bedauerte. Er fragte die Anwesenden, ob der Verein fernerhin überhaupt noch bestehen sollte. Da die anwesenden Mitglieder sich für das Weiterbestehen des Vereins aussprachen, erfolgte, dem Statut des Vereins gemäß, die Wahl eines neuen Vorstandes für das kommende Jahr, welche auf den bisherigen Vorstand fiel. — v. Rozyci erstattete einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Der Kassirer des Vereins erstattete den Rechenschaftsbericht. Darnach wurde der Beschluß gefaßt, die Versammlungen von jetzt ab um 2 Uhr Nachmittags zu beginnen und sie jeden ersten Sonntag nach dem ersten jedes Monats abzuhalten. — In der nächsten Versammlung soll ein Vortrag über Vertiefung des Bodens gehalten werden.

**Briefen.** [Rettung aus Lebensgefahr.] Ein israelitischer Produktenhändler, welcher am Abend von Lande nach Hause kam, schlief von Cymburg aus, um schneller anzulangen, den kürzeren Weg über den See ein. In der Richtung des Schloßberges angelangt, fiel er plötzlich in ein Loch, welches die Fischer beim Fischen in das Eis geschlagen hatten. Seinem gefüllten Bündel, das er auf dem Rücken trug, hatte er es zu verdanken, daß er nicht unterging, sondern in der Höhe hing blieb. Dennoch wäre er in dieser Lage umgekommen — da er sich nicht herauszuhelfen vermochte — wenn nicht ein Ackerbürger von seinem Hause aus die sonderbaren Bewegungen des Bündels bemerkt hätte. Er eilte mit seinen Leuten sofort der Stelle zu und langte noch rechtzeitig an, um den Unglücklichen zu retten. (B. C.)

§ **Rukm, 10. Januar.** [Confiscation.] Der vom Herausgeber des Prayjaci ludu Tomaszewski hier selbst herausgegebene polnische Kalender für 1879 ist vom Gericht confiscirt worden, weil in der Lebensbeschreibung des Grafen Ledochowski eine Entstellung obrigkeitlicher Anordnungen und eine Majestätsbeleidigung enthalten sein soll. —

**Aus der Provinz.** [Gymnasial-Lehrer.] Die Provinzial-Schulcollegien sind von dem Unterrichts-Minister veranlaßt worden, in Zukunft davon abzusehen, seminaristisch gebildete Lehrer als ordentliche Lehrer an Gymnasien und Realschulen erster Ordnung anzustellen beziehungsweise zu bestätigen. Dieselben sind vielmehr entweder als Elementarlehrer oder technische Lehrer zu bezeichnen, jedenfalls von den wissenschaftlichen Lehrern zu trennen. „Damit erledigt sich auch die Frage des Gehalts für diese Gattung von Lehrern, da dieselben nur wie die übrigen Elementarlehrer an höheren Schulen von 1200 bis 2400 Mk. ascendiren können.“

**Bosen, 11 Januar.** [Entführung eines jüdischen Kindes zum Zwecke katholischer Erziehung.] Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in der polnischen Grenzstadt Kalisch ein Fall,

Ludwig XV. konnte dem beginnenden Verfall keinen Einhalt thun. Zwar wahrte unter ihm die alte Prachtliebe noch fort, aber es war eine leere Prunksucht ohne Poesie: wie denn auch die Sittenlosigkeit in immer nakterer Gestalt sich am Hofe zu spreizen begann. Das Leben der sogenannten guten Gesellschaft bewegte sich lediglich in den Salons und gipfelte in einer schillernden, gehaltlosen und trivialen Conversation, wobei eine ungeschickte Wendung, ein trivialer Ausdruck weit über vermerkt wurde, als die größte Gemeinheit, wenn diese letztere sich nur halb unter Blumen zu bergen mußte.

Ludwig XVI. endlich wünschte Sparsamkeit und häusliche Einfachheit in seinen Hofstaat zu bringen, mochte sich aber doch von der traditionellen Etikette insoweit nicht trennen als sie glänzende Festlichkeiten, goldbeladene Spieltische reiche Präsente u. v. vorschrieb: im Uebrigen gefiel er sich mit seinem Hofe in einem ungemüthlichen, seinen Hofgesellschaften wozu der muntere Sinn Marie Antoinette's nicht wenig beitrug.

Der Verfall der feineren und imposanten Etikette im Sinn ihres Erzeugers, Ludwig XIV., hing mit dem Verfall des Königthums überhaupt zusammen. Beides war durch keine Maßregeln mehr aufzuhalten.

Während jedoch in Frankreich selbst die Etikette mehr und mehr verblasst nahm ihre Verbreitung an den übrigen europäischen Höfen immer mehr zu, ganz besonders in Deutschland, wo die Nachahmung des luxuriösen Hofstaates von Versailles geradezu epidemisch wurde. Der Wandel der Zeit hat natürlich mit dem Ginen auch das Andere umgestaltet und modernisirt. Nichts destoweniger aber liegt den heutigen Gesetzen des Wohlstandes im gesellschaftlichen Verkehr der Hauptfache nach immer noch die Schöpfung Ludwig XIV. zu Grunde.

wie er in unseren Tagen fast für unmöglich gehalten werden sollte. Die achtjährige Tochter eines dortigen israelitischen Einwohners, Rosalia Honisen, hatte sich öfters im Hause eines gewissen Beamten, Namens Szajkowski, aufgehalten, wo sie durch den Verkehr mit den Hauskindern katholische Gebete lernte und an Kreuzen, Medaillons und Rosenkränzen Gefallen fand. Wahrscheinlich wurde sie auch gefragt, ob sie der katholischen Kirche angehören wollte, worauf das Kind in seiner Naivität eine bejahende Antwort gab. Dies veranlaßte einige katholische Eiferer zu dem Entschluß, die betr. Rosalia Honisen aus dem elterlichen Hause zu entführen, sie über die Grenze zu schaffen und in irgend einer österreichischen geistlichen Anstalt taufen und erziehen zu lassen. Mit der Ausführung des Vorhabens wurde eine durch „Frömmigkeit“ hervorragende Frau aus Kalisch betraut und zu diesem Zwecke mit Geld und Kleidungsstücken für das Mädchen versehen. Am Sonnabend vor Neujahr langte nun jene Frau mit dem entführten Mädchen in der preussischen Grenzstadt Ostrowo an, wo sie sich zum Morgengottesdienst in die dortige katholische Kirche begab. Durch das auffällige Benehmen der Frau, welche vor dem Muttergottesbilde von Czenstochau laut zu beten und dem jüdischen Mädchen die Geheimnisse der Geburt Christi zu erklären begann, wurde der gerade im Beichtstuhl befindliche Vikar Prinz Edmund Radziwill aufmerksam gemacht. Von dem fürstlichen Vikar über die Herkunft des Kindes befragt, gab die Frau über Alles Auskunft und erklärte, daß sie das Mädchen gegen den Willen seiner Eltern in Oesterreich taufen lassen wolle. Prinz Edmund Radziwill erklärte sofort, daß er zu einem solchen strafwürdigen Schritte seine Zustimmung nicht geben könne und daß es seine Pflicht sei, die Sache der Behörde anzuzeigen, was denn auch geschah. Der Kreislandrath Hr. Mayer ordnete nun an, daß die Frau mit dem Kinde sofort über die Grenze nach Kalisch zurückzuführen und von dort eine Bescheinigung überfenden solle, daß das Kind wieder richtig an seine Eltern übergeben worden sei. Auf Betreiben des Prinzen Radziwill unternahm es der Schornsteinfegermeister Herr Adamek, die Frau, sammt dem Kinde, nach Kalisch zurückzubringen, wo er jedoch in Folge eines Mißverständnisses Anfangs von Seiten der dortigen Israeliten mehrfache Injulten erdulden mußte, da man ihn für den Anstifter der Entführung hielt. Die Sache klärte sich jedoch auf und Herr Adamek konnte ohne weitere Unannehmlichkeiten nach Ostrowo zurückkehren. Die Frau dagegen, welche das Kind nach Ostrowo gebracht hatte, ist in Kalisch gefänglich eingezogen, gegen die Familie des Beamten Szajkowski ist eine strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet und auch der Pfarrer an der Bernhardinerkirche in Kalisch Ksienski, bereits in Verhör genommen worden, da er im Verdachte steht, bei dem Stückchen betheilt gewesen zu sein.

**Bromberg, 11. Januar.** [Dper.] Es steht in Aussicht, daß im Laufe des Winters die Posener Operngesellschaft Vorstellungen im Schützenhaus-Theater veranstalten wird.

**Thorn, 11. Jan.** Schwurgericht am 9. u. 10. Jan. Der Händler Wolf Kuczynski und der Arbeiter Adolph Treichler aus Mader, sowie der Arbeiter Dillerang aus Pochdorf, Kr. Osterode, sind bei verchiedenen Pferde- und Vieh-Diebstählen betheilt, welche sie jetzt vor die Geschworenen führten. Ein vierter Angell. Daddeder Eisenstädt, ist nicht erschienen sondern befindet sich in Warschau. Kuczynski und Treichler zusammen stahlen am 14. October 1877 zu Guttstadt dem Besitzer Wölky und am 5. November 1877 zu Sensburg dem Besitzer Kleefeld je ein denselben gehöriges Fuhrwerk mit 2 Pferden; am 16. December 1877 nahmen sie zu Heilsberg der Besitzerin Behrendt ebenfalls ein Fuhrwerk mit 2 Pferden weg. Kuczynski und Eisenstädt zusammen stahlen in der Nacht zum 30. November 1877 zu Lipniza dem Gastwirth Seelig mittelst Einbruchs ein Pferd, eine Bede und mehrere Kleinigkeiten; Kuczynski stahl ferner in der Nacht zum 6. December 1877 zu Peterswalde dem Wirth Jobaki eine Kuh, am 26. Februar 1878 zu Guttstadt dem Paul v. Knobelsdorf ein Fuhrwerk mit Effecten, mit zwei Pferden bespannt, und in der Nacht zum 19. Febr. zu Kortz ein dem Gastwirth Cohn gehöriges Pferd und ein dem Gensd'arm Schmidt gehöriges Pferd, bei

leptem Diebstahl mit Hilfe des Eisenstädt; Treichler endlich stahl am 24. Januar 1878 zu Melsbad dem Besitzer Bludau einen Schlitten mit 2 Pferden, und in der Nacht zum 5. Februar 1878 zu Allenstein dem Gastwirth Steinle 2 Pferde nebst Geschirr und dem Kaufmann Lewinsohn einen Schlitten, bei letzterem Diebstahl mit Hilfe des Dillerang. Als Kuczynski am 28. März 1878 nach Bromberg kam, gelang es ihn zu verhaften. An diesem Tage hatte ihn der Major Seelig auf dem Bahnhofe bemerkt, dem er ebenfalls ein Pferd gestohlen hatte. Seelig verfolgte den Kuczynski und dieser wurde bald darauf von dem Polizeiergeanten Klabunde festgenommen. Unterwegs aber riß er sich los und feuerte einen Schuß auf Klabunde ab, der am Hase gestreift wurde. Kuczynski suchte das Weite, schloß auf der Flucht noch zwei Mal auf seinen Verfolger, wurde aber dann in einem Hause auf dem Boden in einer Kiste unter Betten und Stroh versteckt aufgefunden. In dem ihm abgenommenen Revolver wurden noch 5 scharfe Patronen vorgefunden; zwei der abgefeuerten Patronen hatte er auf dem Boden bereits wieder durch neue ersetzt. Die Gefährlichkeit des Kuczynski eines wegen Diebstahls und Körperverletzung bestraften Menschen, geht daraus hervor; trotzdem leugnet er so wohl seine Vorbestrafungen, wie die ihm zur Last gelegten Thatfachen. Er wurde indeß von vielen Zeugen, deren in der ganzen Anklagegeschichte gegen 70 vernommen wurden, recognoscirt. Bei allen Diebstählen hat Kuczynski dasselbe Verfahren angewandt. Zuerst erpähte er sich die Gelegenheit, beobachtete dann aus einiger Entfernung, ob sich der Kutscher resp. Besitzer des Fuhrwerks von demselben entfernte, und fuhr, sobald dies geschehen war, in voller Carriere mit dem Fuhrwerk davon. Kam er durch Dörfer oder Städte, so zog er sich die Mäse tief ins Gesicht und bedeckte sich vollständig mit einer Pelzbede, indem er so schnell als möglich die Dörfer zu passieren versuchte. Nach zweitägiger Verhandlung wurden die Angeklagten für schuldig erklärt und vom Gerichtshof folgende Strafen erkannt: 1. Kuczynski wegen 5 einfacher und 2 schwerer Diebstähle und verurtheilt zum Tode, 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht; Treichler wegen 4 einfacher und eines schweren Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht; 3. Dillerang wegen eines schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht.

**Der Copernicus-Verein** veranstaltet im Laufe dieses Winters einen Cyclus von Vorlesungen, welcher den gebildeten Kreisen vielfache Anregungen und reiche geistige Genüsse gewähren wird. Das verbürgen sowohl die Namen der Herren Vortragenden, wie die von ihnen gewählten Themata. Der Ertrag der Vorträge ist zur Vermehrung des Fonds bestimmt, aus dessen Zinsen das Copernicus-Stipendium gewährt werden soll; hoffentlich gelingt es, dem Capital dadurch einen erheblichen Zuschuß zuzuführen. Die Vorträge finden Mittwoch Abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt, der erste Vortrag den 15. Januar, der letzte den 5. März.

**Jahrmarkt.** Der diesjährige Dreikönigs-Markt wurde am 3. Januar ein- und am 10. d. Mts. ausgeläutet. Verkäufer waren äußerst wenig erschienen, und auch diese Wenigen machten, der geschäftstillen Zeit entsprechend, keine Geschäfte. Nur die Filzschuhhändler hatten diesmal guten Absatz.

**Der Berliner Courierzug** hatte heute Morgen eine Verspätung von 15 Minuten, wahrscheinlich infolge Schneetreibens.

**Samen-Controle.** Die Haupt-Verwaltung des Vereins westpreussischer Landwirthe macht bekannt, daß nachfolgende Sämereien-Geschäfte sich der Controle der Danziger Samen-Controllstation für die bevorstehende Saampagne unterstellt haben: Ruhemann in Culm, Wendt in Comtg, Dietrich & Sohn in Thorn, Harms & Co. in Elbing, Behrendt in Christburg. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle diese Firmen der Controllstation gegenüber sich verpflichtet haben, seidefreies und thunlichst gereinigtes Saatgut zu liefern, sowie dessen Keimfähigkeit, bezw. Gebrauchswert in bestimmten Zahlen zu garantiren. Die Abnehmer dieser Firmen genießen den Vortheil, daß ihnen die Nachcontrole der gekauften Sämereien für die Hälfte des Tarifes angefertigt wird.

**Unfall.** Heute Nachmittag wäre in der Passage beinahe ein kleines Mädchen durch einen Schlitten überfahren worden. Das Kind kam quer vor den Schlitten zu liegen und wurde eine Strecke mitgeschleift, ehe es dem Kutscher gelang, die Pferde zum Stehen zu bringen. Solche Unfälle können öfter dadurch vorkommen, daß Kinder sich an den Schlitten

hintenan hängen, beim Loslassen zur Erde fallen und dann von dem unmittelbar folgenden Schlitten, der nicht sogleich zum Stehen gebracht werden kann, überfahren werden müssen.

**Lokales.**

Strasburg, 11. Januar 1879.

**Vorschuß-Verein.** Am 12. Jan., 4 Uhr Nachmittags, findet die General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins für die Stadt Strasburg und Umgegend statt. Der Umsatz im vergangenen Jahre war ein ziemlich bedeutender, so daß, wie man hört, eine Jahres-Dividende von 10% gezahlt werden wird; es ist dies ein Zeichen von einer nicht nur richtigen Handhabung, sondern auch von dem Beitritt vieler Mitglieder.

**Eisenbahn.** Von Seiten der Stadt Lautenburg und Umgegend war heute ein Mitglied am hiesigen Orte anwesend, das sich in Betreff der Eisenbahnstrecke Jablonowo-Strasburg-Lautenburg, Soldau-Neidenburg-Lyck interessirte, und soll in Folge dessen ein Comité gebildet werden, das bei dem Abgeordneten-hause petitioniren wird. Wenn dieserhalb beim Ministerium und beim Abgeordneten-hause wiederholt monirt wird, so könnte mit Rücksicht darauf, daß der Staat durch die vielen Steuern, die er aus Brennereien zc. erhält, während für Verkehrsstraßen nur wenig geschieht ist, doch geneigt sein, die Bahnstrecke zu genehmigen und los bauen zu lassen. Warum wird denn andern Kreisen dies zu Theil, die dem Staate weniger verdienen lassen, als gerade der Strasburg-Neidenburger Kreis.

**Vermischtes.**

\* Eine schreckliche Ueberraschung wurde jüngst einem Ehemann in Berlin zu Theil, welcher, von einem längeren Geschäftsgange in seine Wohnung heimkehrend, die Thüre verschlossen fand und sich beim gewaltthätigen Öffnen derselben überzeugen mußte, daß seine Frau während der Mittagszeit tot vom Stuhl gesunken war. Der herbeigerufene Arzt konnte eine Todesursache feststellen, die geeignet ist, weiteren Kreisen als Warnung zu dienen. Die Frau war nehmlich an einem in die Kehle gegliederten Zahngebiss erstickt. Der Unfall ist offenbar dadurch möglich geworden, daß die Frau, welche an epileptischen Krämpfen litt, von einem solchen Anfall während der Mahlzeit überrascht, im Starrkrampfe nicht im Stande war, das locker gewordene Gebiss im Munde festzuhalten. Selbstverständlich soll durch diese Mittheilung der für die Zerfleinerung der Speisen so wichtige Ersatz der Zähne nicht verfehmt werden — nur ergibt sich für Epileptiker die Nothwendigkeit, sich dieses Auskunftsmittele zu enthalten.

\* Die Fortschaffung des Schnees, welcher vor Weihnachten gefallen war, erforderte im vorigen Monat in Berlin 40,000 Fuhren, die einen Kostenaufwand von über 30,000 Mk. machten.

**Telegraphische Börsen-Depesche**

Berlin, den 11. Januar 1879.

<b>Fonds:</b> Ruhig.	10. 3
Russische Banknoten	200,50 200,00
Barichau 8 Tage	200,25 200,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877	84,75 84,50
Polnische Pfandbriefe 5%	62,60 62,50
do. Liquid. Pfandbriefe	55,60 55,40
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,50 94,30
do. do. 4 1/2%	101,50 101,70
Kredit-Actien	403,00 404,50
Deherr. Banknoten	173,30 173,80
Disconto-Comm.-Anth.	129,90 130,75
<b>Weizen:</b> gelb. April-Mai	180,00 179,50
Mai-Juni	182,00 181,50
<b>Roggen:</b> loco	123,00 123,00
Januar	123,00 123,00
April-Mai	122,50 122,50
Mai-Juni	122,50 122,50
<b>Rübsl:</b> Januar	56,20 56,00
April-Mai	57,50 57,30
<b>Spiritus:</b> loco	52,20 52,20
Januar	52,30 52,30
April-Mai	53,50 53,60

Diskont 4 1/2  
Lombard 5 1/2

**Getreide-Bericht von E. Nawski.**

Thorn, den 11. Januar 1879.

**Wetter:** klarer Frost  
**Weizen:** behauptet, hellbunt 161-163  $\mathcal{M}$ , hochbunt und weiß 164-165  $\mathcal{M}$  per 2000 Pfd.  
**Roggen:** preisgehalten, poln. etwas befestigt 108  $\mathcal{M}$ , inl. und do. guter 109  $\mathcal{M}$ , russischer 95 bis 100  $\mathcal{M}$  per 2000 Pfd.  
**Gerste:** sehr flau, russische 86-96  $\mathcal{M}$ , inl. Brauwaare 112-122  $\mathcal{M}$ .  
**Hafer:** gute Waare begehrt, russischer, befestigt 85-90  $\mathcal{M}$ , do. guter 95-98  $\mathcal{M}$ .  
**Erbsen:** flau, Kochwaare 115-120  $\mathcal{M}$ , Futterwaare 100-105  $\mathcal{M}$ .

**Danzig, 10. Januar. Getreide-Börse.**

[S. Wiederski.]  
**Wetter:** ziemlich starker Frost.  
 Weizen loco fand am heutigen Marke rege Kauf-lust für die hellen und feinen Gattungen und wurde bezahlt für blaupig 120, 123 Pfd. 138, bunt und hellfarbig 118 bis 127 Pfd. 165 bis 170, hochbunt und glattig 129 bis 133 Pfd. 185, 186 Mk. per Tonne. Für russischen Weizen wurden unveränderte, für die hellen Sorten darum recht feste Preise bewilligt. Regulirungspreis 172 Mk.  
 Roggen loco matt. Bezahlt wurde inländischer nach Qualität 122 Pfd. mit 110, 123 Pfd. mit 106, 108, russischer 112 Pfd. mit 92, 117 Pfd. 98, 122 Pfd. 106 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 107 Mk.

**Spiritus-Depesche.**

Königsberg, den 11. Januar 1879.  
 (v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,25 Bf.	51,00 Wld.	51,50 Bsg.
Januar	51,50	51,00	—
Frühjahr	54,00	53,50	—

**Meteorologische Beobachtungen.**

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Wet- ter. kung.	Schnee.
10. 10 U.M.	332,27	- 3,6	SE 2	bed.	Schnee.
11. 6 U.M.	332,78	- 7,4	SE 1	hr.	—
2 U.M.	333,69	- 6,4	SE 2	hr.	—

Wasserstand am 10. Jan. Nachm. 2 Uhr, 7 Fuß 6 Zoll.

**Concurrenz der deutschen mit der englischen Eisenindustrie.** Unter den neuesten Patent-Ertheilungen findet sich folgendes dem Geh. Commerzienrath Krupp in Essen ertheilte Patent: „Verfahren zum Entphosphorn des Roheisens, bei welchem das Roheisen in flüssigen Zustande zugeführt, das gleichzeitig mit einer Feinung (Deficirung) ohne eine solche Beringerung des Kohlenstoffgehalts, durch welche die chemische oder physikalische Eigenthümlichkeit gesättigten Eisens verloren geht) entphosphorirtes Produkt im flüssigen Zustande abgeführt, und welches in einem rotirenden Ofen unter Zuhilfenahme von Eisen- und Manganoxyden theils als Herdbildner, theils als Zuschläge ausgeführt wird. Alles wie beschriebenes und geschildert vom 2. Juli 1877 ab.“ — Bekanntlich liegt in dem hohen Phosphorgehalt des rheinischen wie überhaupt des deutschen Roheisens der Grund, weshalb zur Gußstahlfabrikation große Mengen sog. Haematiteisens aus England eingeführt werden mußten. Seit Jahren hat unsere Stahl-Industrie, und zwar nicht ohne Erfolg, danach gestrebt, in steigendem Verhältnisse heimisches Roheisen zu verwenden. Kürzlich ist von einer neuen Erfindung englischer Fabrikanten (insbesonbere in Middlesborough) viel die Rede gewesen, welche eine wesentliche billigere Herstellung des Gußstahls ermöglicht. Man hat auf den dadurch erzielten Vorprung der englischen Werke die billigen Offerten derselben bei den Submissionen preussischer Eisenbahnen zurückzuführen gesucht. Das soeben Herrn Krupp ertheilte, bis zum 2. Juli 1877 juridicirte Patent zeigt zum Wenigsten, daß auch auf dem Gebiete der „neuen Erfindungen“ unsere Eisenindustrie der englischen keinen Vorprung mehr lassen will. Hat das bevorstehend mitgetheilte Patent in der That die Bedeutung eines Parolis gegen jene gesüchtete neue englische Erfindung, was wir nicht zu beurtheilen vermögen, so wird auch der Nutzen derselben zunächst der deutschen Eisenindustrie zu Gute kommen. Daneben tritt der fördernde Einfluß des Reichspatentgesetzes um so deutlicher hervor.

**Süße-Nicht** v. L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen. Auerkennung. Durch dreimonatlichen Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extractes habe ich meinen Husten und Auswurf verloren. Seit zwei Monaten ist von der schrecklichen Krankheit nichts wiedergekommen zc.  
 Polewa,  
 Lehrer in Schmilowitz bei Oppeln.  
 Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwicklung das Leben bedrohen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.  
 \*) Zu haben in Thorn bei Herrn E. Szymanski, in Brien bei Herrn R. Schmidt.

**Mühle Rossee**  
 bei Lautenburg  
 hat 22 fette, schwere  
**Ochsen**  
 (trockene Maß) zum Verkauf.  
**Citronen,**  
 sowie neue  
**Messina-**  
**Apfelsinen**  
 in süßer Frucht offerirt  
**H. Choinski,**  
 vorm. F. W. Dopatka.

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**  
 Gegründet 1836.  
 Versicherungs-Capital alt. 1877 Mt. 89,879,267.  
 Garantie-Capital . . . alt. 1877 Mt. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.  
 Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mt. 392,000, die Prämien-summe der Theilnahmeberechtigten beträgt Mt. 1,568,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.  
 Die Dividende pro 1880 beträgt voraussichtlich 26 % der 1875 gezahlten Prämien.  
 = 1881 = 28 % = 1876  
 = 1882 = 30 % = 1877  
 Berlin, den 28. December 1878.  
 Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.  
 Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der Haupt-Agentur zu Thorn  
**Carl Neuber, Reichsbank-Tagator.**

Bestes Amerik.  
**Schweine-**  
**Schmalz**  
 empfiehlt billigt  
**H. Choinski,**  
 vorm. F. W. Dopatka.  
**Wichtig für Schweiffuß-Leidende!**  
 Von meinen rühmlichst bekannten **Filzschweifhölzern**, in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig, trocken und warm erhalten, daher besonders den an Schweiffuß Leidenden zu empfehlen sind, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager:  
 Herr **J. Prylinski, Thorn,**  
 Schuh-u. Stiefelfabrikant, Schillerstr. 415.  
 Preis pro Paar 50 Pf. — 3 Paar 1 Mt. 40 Pf. Wiederverkäufers Rabatt.  
 Frankfurt a./D., im December 1878.  
**Robert v. Stephani.**

**Schlesischer Fenchel-Honig-Extract**  
 von **Emil Szczyrba** in Breslau, das beste und sicherste Hausmittel gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verstopfung, Verschleimung**, für **Kinder und Erwachsene**, bekommt man allein ächt in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen nebst Gebrauchsanweisung bei **G. Teschke** (Kgl. priv. Löw-Apoth.) in Thorn und in des Apotheke des Hrn. **B. Jitz** zu Culmsee.  
 NB. Die Flaschen sind blau gesiegelt und tragen ein gelbes Etiquette. Sichel und Etiquette tragen meine Firma. Jeder andere Extract ist unecht.  
**Die Wohnung, welche Herr Dr. Szymann 7 Jahre bei mir innegehabt hat, ist, da derselbe seine Praxis aufgegeben, von sofort anderweitig zu vermieten.**  
**Louis Löwenstein.**

**Nothwendige Subhastation.**

Die den Kaufmann Israel und Rosalie geb. Grünbaum-Kiewe'schen Eheleuten zu Gollub gehörigen, in Gollub belegene, im Hypothekenebuche unter der Nr. 91 Haus und Nr. 173 Garten verzeichneten Grundstücke sollen am

**12. Februar 1879, Vorm. 10 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

**13. Februar 1879, Vorm. 11 Uhr,** an Gerichtsstelle hier verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Garten Nr. 173 0,0280 ha der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 0,33 Thaler, Nutzungswert nach welchem das Grundstück, Haus Nr. 91 zur Gebäudesteuer veranlagt 300 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftsbüro eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenebuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Gollub, den 10. Dezember 1878.  
Königl. Kreisgerichts-Commission.  
Der Subhastationsrichter.

**Nothwendige Subhastation.**

Das dem Josef v. Syniowski gehörige in Zmiewo belegene, im Hypothekenebuche Blotti verzeichnete Gut soll am

**14. März k., Vorm. 11 Uhr,** hier im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

**14. März k., Vorm. 12 1/2 Uhr,** hier selbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Guts 407 hektar 60 ar 40 qm, Reinertrag, nach welchem das Gut zur Grundsteuer veranlagt worden 3005,52 Mk., Nutzungswert, nach welchem das Gut zur Gebäudesteuer veranlagt worden 732 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenebuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Strasburg, den 18. Dezbr. 1878.  
Königliches Kreis-Gericht.  
Der Subhastationsrichter.

**Auktion**

in Zbiczno.

Montag den 13. d. M.

von 10 Uhr an, werden in Zbiczno auf dem Janek'schen Gehöfte, Pferde, Kühe, Jungvieh, Schaaf, Schweine und todtes Inventarium, 1 Häckel-Maschine mit Holzwerk, auch ungedroschener Roggen, Gerste, Stroh, Klee, Heu u. s. w. verkauft.

Auch werden zum Abbruch daselbst 1 Scheune 130' lang, 45' breit, 12' geständert, 1 Wagenrenne und 1 Stall verkauft.

Sigmund Michalski,  
Graudenz.

Ich habe mein Amt als Rechtsanwalt bei dem hiesigen Königlichen Kreisgericht und als Notar im Bezirk des Königlichen Appellations-Gerichts zu Marienwerder, mit dem heutigen Tage angetreten.

Meine Wohnung und mein Bureau befinden sich in dem Hause des Herrn Kaufmann H. Louis am Markte eine Treppe hoch.

Strasburg, im Januar 1879.

Trommer,

Rechtsanwalt und Notar.

**Julius Buchmann**

**Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik**

Thorn und Bromberg.

**Englische Biscuits** fehlen selten in einem Haushalte wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffee, Thee, Chocolate, Wein, Liqueure, sowie als Dessert etc. sich eignen.

**Combination - Biscuits**, eine Mischung von zwölf Sorten, à Pfd. Mk. 1,20.

**Suppen-Biscuits**, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, à Pfd. Mk. 1,20.

**Macron**, gross und klein.

**Thee-Waffeln** in diversen Sorten.

**Biscuit-Mixed**, eine Mischung von feineren Sorten, à Pfd. Mk. 1,40, 2 und 2,50.

**Thee** in verschiedenen Qualitäten.

**Vanille** in Schoten und gerieben mit Zucker, billigst.

**Thee - Biscuits**

englische, französische und deutsche.

Erstere beiden Sorten halte in **Original-Blechdosen** von 1—8 Pfd. in ca. 20 verschiedenen Sorten stets auf Lager. — Ausgewogen pro Pfd. 1—3 Mk.

Kindern und Reconvalescenten sind Biscuits als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

**Für Fabrikbesitzer**

und alle Etablissements, Werkstätten etc. etc. welche jugendl. Arbeiter beschäftigen.

Die nach §. 138 der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebenen **Anzeige-Formulare** zur Anmeldung der jugendl. Arbeiter bei der Polizeibehörde (à Exempl. 18 Pf.)

**Verzeichniß der beschäftigten jugendl. Arbeiter**

**Auszug aus der Gewerbe-Ordnung** sind pro Exempl. à 18 Pf.

„Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich“ mit den am 1. Januar 1879 in Kraft tretenden Aenderungen à 30 Pf. sind durch alle Buchhandlungen und durch mich zu beziehen.

**Angeklebte Exemplare** von den Formularen 2 und 3 kosten 42 Pf.

Sam. Lucas in Eberfeld,

Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung und Verlag der „Eberfelder Zeitung.“ Auswärtige wollen zur Frankirung 10 Pf., bei Bestellung von aufgeführten Exemplaren jedoch 50 Pf. beifügen.



Kaiserlich Deutsche Post.  
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

**Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,**

Gellert 8. Januar. Sèvre anlaufend. Suevia 5. Februar.  
Cimbria 15. Januar. Wieland 29. Januar. Frisia 12. Februar.  
von Hamburg jeden Mittwoch, von Sèvre jeden Sonnabend, Morgens.

Zwischen **Hamburg und Westindien,**

Sèvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas  
Allemania 7. Januar. Cyclop 21. Januar. Saxonia 7. Februar.  
regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

**August Bolten,**

Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.  
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: Bolten, Hamburg)  
sowie der Agent J. S. Caro in Thorn.

**Druckarbeiten**

jeder Art liefert

**die Dampfdruckerei**

der **Thorner Ostdeutschen Zeitung,**  
Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbetreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Für Redaction und Verlag verantwortlich: R. Supper in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Supper) in Thorn.

**CONCERT**

in Strasburg Wpr.

Der Gymnasialchor unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrer **Gross** bringt, unter Mitwirkung geehrter Mitglieder des Gesangvereins,

**Das Lied v. d. Glocke,**

comp. von Romberg,

**Sonntag den 19. d. Mts.,**

11 1/2 Uhr Vormittags,

in der Aula des königl. Gymnasiums

vollständig mit allen Chören und Solis zur Aufführung.

Entree à Person **1 Mark.**

Der Reinertrag ist zur Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums bestimmt.

**Dir. Kretschmann.**

== Rübuchen. ==

== Leinkuchen. ==

== Roggenkleie und ==

== Weizenkleie. ==

Prima

**Dampf-Fabrikat.**

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

**Gebrüder Neumann.**

Thorn.



**Honig-Kräuter-Malz-Extrakt**



**Honig-Kräuter-Malz-Extrakt-Caramellen**

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Dankschreiben.

Herrn **L. H. Pietsch & Co.** in

Breslau, Junkerstraße 34, 1. Etage.

In Folge starker Verküftung, welche

ich mir im Feldzuge 1870/71, während

der Belagerung von Paris zugezogen,

litt ich an heftigen Brustschmerzen und

starkem trocknen Husten, gegen welche

Leiden ich verschiedene Mittel ohne Erfolg

anwandte. Nach dem Gebrauche

von zwei Flaschen Ihres Honig-Kräuter-

Malz-Extractes stellte sich starker Aus-

wurf ein, wodurch der Husten seine

Heftigkeit verloren hat, ebenso ist das

schmerzhafteste Stechen in der Brust fast

vollständig verschwunden.

Breslau, 20. Februar 1878.

**R. Seifert**, Kaufm., Hofleiste.

Zu haben in Thorn bei **E. Szymanski**,

in Briesen bei **R. Schmidt**.

**Mafulatur,**

in Zeitungen, Acten und Formularen bis

größt. Format nach Länge sortirt in großen

und kleinen Quantitäten.

**Eisenb.-Gruben-Schienen.**

**I. Fräger,**

Röhren, Säulen, Thüre, Thor-Bänder,

eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Maschinen

und andere Gegenstände, alles mit neues

Eisen und Metalle zu kaufen bei

**Daniel Lichtenstein,**

Bromberg.

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.

6. Auflage mit zahlreichen Karten und Illustrationen.

**Universal-Conversations-Lexikon.**

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Tüchtige Agenten

z. Vertriebe von **Stempeln** aus vulcanisirtem Kautschuk geg. hohe Provision ges. Fr. Off. an **A. Ksionzek**, Kronenstr. 71, Berlin.

Die Erzeugnisse

der **Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Chocolade-Fabrikanten**

**Gebrüder Stollwerck**

in **Cöln a. Rh.**

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien.**

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original-1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

**L.L. M.M.** des Kaisers **Wilhelm.** der Kaiserin **Augusta.** Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät **Franz Joseph,** sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Würtemberg, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.**

**19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.**

**Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos**

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch in den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditior **R. Tharrey** und bei Conditior **A. Wiese.**